

Rolf Dlubek

Tatsachen und Dokumente aus einem unbekanntem Abschnitt der Vorgeschichte der MEGA² (1961-1965)

Wenn die erste historisch-kritische Marx-Engels-Gesamtausgabe ein tragisches Ende nahm, so trat ihre Nachfolgerin nach langen, schweren Geburtswehen ins Leben. Erst zehn Jahre nach den 1955 begonnenen ersten Beratungen über eine Neuherausgabe der MEGA¹ zwischen Mitarbeitern der Institute für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und beim ZK der SED, im Oktober 1965, wurde eine gemeinsame Redaktionskommission für die MEGA² gebildet, und erst weitere zehn Jahre nach deren Konstituierung, im Herbst 1975, konnte die Veröffentlichung der Ausgabe beginnen. Die Langwierigkeit der Vorbereitungen erklärt sich letztlich aus den damaligen sozial-politischen Bedingungen für ein solches Unternehmen.

War in westlichen Ländern eine Marx-Engels-Gesamtausgabe überhaupt nicht möglich, weil die staatlichen Institutionen nicht daran dachten, die dafür nötigen Mittel bereitzustellen, so war sie in den staatssozialistischen Ländern den zentralen Instituten der herrschenden Parteien vorbehalten. Gerade eine historisch-kritische Edition war jedoch an den Parteiinstituten ambivalent, da sie den größten finanziellen und wissenschaftlichen Aufwand erforderte, aber kaum unmittelbar politischen Zwecken dienen, ja sogar zu Erosionen am kanonisierten marxistisch-leninistischen Ideologiegebäude führen konnte.

Wenn dennoch an den beiden IML mit der zweiten MEGA eine Edition entstand, die nach dem Zusammenbruch des "real-existierenden Sozialismus" nicht eingestellt werden mußte, sondern in neuem organisatorischen Rahmen und unter breiterer internationaler Beteiligung konsequent als historisch-kritische Ausgabe gestaltet werden kann, so ist das der Tatsache zu verdanken, daß wissenschaftliche Mitarbeiter dieser Institute trotz politischer Einbindung und ideologischer Indoktrinierung, die den Wert der Ausgabe allerdings beeinträchtigten, gegen mannigfache Widerstände energisch für eine vollständige und authentische Edition des literarischen Nachlasses von Marx und Engels eintraten.¹

Wie an anderer Stelle erstmals dargestellt, wurde die Fortsetzung der an Faschismus und Stalinismus zugrunde gegangenen ersten MEGA schon bald nach dem zweiten Weltkrieg ein Anliegen von Wissenschaftlern verschiedener Länder, und die frühesten Initiativen für deren Neuherausgabe gingen kurz nach Stalins Tod, im Jahre 1955, von Mitarbeitern des Moskauer IML aus. Diese Bestrebungen wurden nach dem XX. Parteitag der KPdSU intensiver und fanden die Unterstützung von Mitarbeitern des Berliner IML, die auch die Zustimmung der Parteiführung der SED erwirkten. Die ersten Vorstöße mußten aber 1958 eingestellt werden, weil die leitenden Instanzen der KPdSU die seit 1955 erscheinende

¹ Für den Versuch einer kritischen Gesamtanalyse der Entstehungsgeschichte der MEGA² siehe Rolf Dlubek: Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe. Im Spannungsfeld zwischen legitimatorischem Anspruch und editorischer Sorgfalt. Referat auf der Konferenz der IMES zur Revision der Editionsrichtlinien der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA²) in Aix-en-Provence vom 23. bis 28. März 1992. In: MEGA-Studien. Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung Amsterdam, Amsterdam 1993, H. 1 (in Vorbereitung). Der vorliegende Beitrag soll dieses Referat durch die Unterbreitung von Materialien aus einer dort nur zusammenfassend behandelten Periode ergänzen.

zweite russische Ausgabe der Werke von Marx und Engels, die unmittelbarer Bedürfnissen ihrer politisch-ideologischen Arbeit entsprach, für ausreichend hielten und eine parallele Neuherausgabe der MEGA nicht zuließen.² Ebensowenig bekannt ist bisher eine zweite Phase in der langen Vorgeschichte der MEGA³, die vom Frühjahr 1961 bis Herbst 1965 reicht. Über sie sollen hier Fakten und Dokumente vorgelegt werden.³

In dieser Phase ging die Initiative auf das Berliner IML über. Moskauer Marx-Engels-Forscher hielten freilich an dem Projekt als zukünftige, nach Abschluß der Werkausgaben zu verwirklichende Aufgabe ebenso fest⁴ wie ihre Berliner Kollegen⁵. Offiziell lehnte jedoch das Moskauer Institut noch im Sommer 1962 Vorbereitungen für eine neue MEGA ab. Die Marx-Engels-Abteilung des Berliner IML besaß zu dieser Zeit weder die erforderliche Quellenbasis noch die nötigen Fachkräfte, um ein so anspruchsvolles Unternehmen allein beginnen zu können. Die Arbeit an den auf der zweiten russischen Ausgabe beruhenden Marx-Engels-Werken, die von 1956 bis 1968 in 40 Bänden veröffentlicht wurden, forderte ihre ganze Kraft. Es war aber für sie politisch leichter, für eine Neuherausgabe der MEGA einzutreten.

Die Marx-Engels-Forschung und -Edition hatte für die SED größere Bedeutung als für die KPdSU, die in der Reihe der "Klassiker" Lenin immer viel mehr Gewicht beimaß. Als die SED Anfang der sechziger Jahre verstärkt eine DDR-Identität zu stiften und dafür auch Marx und Engels mehr in Anspruch zu nehmen suchte, forderte der Sekretär für ideologische Arbeit im Zentralkomitee, Prof. Dr. Kurt Hager, das Berliner IML zu einer ideologisch effektiveren Forschungs- und Editionseinrichtung umzugestalten und dabei zum Zentrum der Marx-Engels-Forschung der DDR zu entwickeln.⁶ Schon in dem im Frühjahr 1961 entstandenen ersten Entwurf eines Politbürobeschlusses über die Aufgaben des Instituts brachten Mitarbeiter die Zielstellung unter, nach Beendigung der Marx-Engels-Werkausgabe zusammen mit dem Moskauer IML eine historisch-kritische Marx-Engels-Gesamtausgabe vorzubereiten.⁷ Auf einer Konferenz über die Marx-Engels-Forschung in der DDR, die am 18. November 1961 in Berlin stattfand, wurde es in dem vom Institutsdirektor Ludwig Einicke gehaltenen Referat als deren wichtigste Aufgaben bezeichnet, "durch langfristig geplante historische und theoretische Untersuchungen die wissenschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen 1. für die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Biogra-

² Siehe Rolf Dlubek: Frühe Initiativen zur Vorbereitung einer neuen MEGA (1955-1958), in: Studien zum Werk von Marx und Engels. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2, Hamburg 1992, S. 43-55.

³ Bei der Ausarbeitung des vorliegenden Beitrags konnte ich mich auf eine Dokumentensammlung stützen, die ich als Mitglied der deutsch-sowjetischen Redaktionskommission für die MEGA von 1965 bis 1989 und als deren deutscher Sekretär bis 1975 als persönliche Handakte anlegte und danach als Quellengrundlage für eine Geschichte der MEGA² vervollständigte (im folgenden zitiert als Ds. MEGA²). Außerdem wertete ich die betreffenden Akten im Zentralen Parteiarchiv der SED aus, das seit Januar 1993 Bestandteil der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv ist (im folgenden zitiert als SAPMO-BArch/ZPA). Archivistudien in Moskau sind mir gegenwärtig leider nicht möglich, sodaß die Vorgänge am dortigen IML unterbelichtet bleiben müssen.

⁴ Siehe E. A. Stepanova: O sobiranii i naučnoj publikacii v SSSR literaturnogo nasledstva osnovopoložniki marksizma. In: Iz istorii marksizma, Moskva 1961, S. 58/59.

⁵ Im Protokoll der Abteilungsleiterberatung des Berliner IML vom 18. Mai 1959 wurden unter den Projekten des Perspektivplans für die Marx-Engels-Abteilung die "Vorbereitungsarbeiten zur wissenschaftlichen [Marx-Engels-] Ausgabe (neue MEGA)" aufgeführt. SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/12.

⁶ Siehe SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/191.

⁷ Siehe Entwurf für den Beschluß über die Aufgaben des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED vom April 1961, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/10.

phie von Marx und Engels, 2. für die spätere Herausgabe der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels"⁸.

Der im März 1962 gefaßte Beschluß des Politbüros über das IML enthielt für die Marx-Engels-Abteilung die Aufgabe, nach Beendigung der Werk- und der Briefbände der MEW "an der Vorbereitung zur Herausgabe der wissenschaftlichen Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels zu arbeiten".⁹ Nachdem Ludwig Arnold, der sich seit Mitte der fünfziger Jahre am Institut am stärksten für die Neuherausgabe der MEGA engagiert hatte, unerwartet verstorben war, übernahm im Juni 1962 der Ökonom Dr. Horst Merbach die Leitung der Marx-Engels-Abteilung. Ein von ihm vorgelegter und von der Direktion gebilligter Perspektivplan der Abteilung vom September 1962 enthielt einen eigenen Abschnitt über die zukünftige Vorbereitung der MEGA. Er faßte die in den Diskussionen der fünfziger Jahre gewonnenen Auffassungen über die Ausgabe kurz zusammen und bezeichnete diese als "die materielle Grundlage für die weitere Entwicklung der Marx-Engels-Forschung in der DDR wie im internationalen Maßstab".¹⁰

Eine in der DDR erscheinende wissenschaftliche Marx-Engels-Gesamtausgabe mußte in der Tat trotz der zu erwartenden ideologischen Befrachtung auch internationale Bedeutung erlangen. Als auf sowjetischer Seite Forderungen nach einer Neuherausgabe der MEGA kein Gehör fanden, unterbreiteten Marxisten aus Westeuropa wiederholt dem Berliner IML den Vorschlag, seinerseits eine solche Ausgabe mit internationaler Unterstützung zu beginnen.¹¹ Enttäuscht von der Ablehnung aus Moskau trugen sich Vertreter der Berliner Marx-Engels-Abteilung zeitweilig mit dem Gedanken, die Initiative für eine neue MEGA

⁸ Siehe Heinrich Gemkow: Eine Beratung zu Fragen der Marx-Engels-Forschung, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin, 1962, H. 1, S. 158.

⁹ Siehe Beschluß über die Aufgaben des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED v. 27. März 1962, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. J IV 23/2/821.

¹⁰ Perspektivaufgaben der Marx-Engels-Abteilung, September 1962, in Ds. MEGA². Es hieß darin u. a.: "Die alte MEGA ... entspricht trotz mangelnder Einheitlichkeit und anderer Schwächen im Prinzip den Anforderungen an eine wissenschaftlich-kritische Ausgabe. Sie kann weitgehend als Vorlage für die Gestaltung der neuen Ausgabe benutzt werden. Diese Gesamtausgabe muß in der Originalsprache alle von Marx und Engels verfaßten Bücher, Broschüren, Erklärungen sowie alle vorliegenden Manuskripte, Exzerpte, Pläne, Rohschriften, Briefe usw. enthalten. Möglichst streng sollte die chronologische Ordnung eingehalten werden. Dabei stellen wir folgende Gliederung der Gesamtausgabe zur Diskussion:

I. Abteilung: Philosophische, politökonomische (außer den für die II. Abteilung vorgesehenen Arbeiten), historische und politische Schriften. (Als Ausnahme sollten in diese Abteilung auch solche Briefe aufgenommen werden, die den Charakter wichtiger Zirkularschreiben tragen oder sonstwie von entscheidender Bedeutung sind.)

II. Abteilung: Alle Vorarbeiten zum "Kapital", das "Kapital" selbst.

III. Abteilung: Briefwechsel, a. zwischen Marx und Engels; b. Briefe an dritte Personen. (Obwohl Briefe dritter Personen an Marx und Engels nur bedingt mit einer wissenschaftlich-kritischen Gesamtausgabe in Verbindung gebracht werden können, scheint es zweckmäßig, ein oder zwei Ergänzungsbände mit den wichtigsten Briefen solcher dritter Personen herauszugeben.)

IV. Abteilung: Exzerpte, Skizzen, Entwürfe, Bruchstücke und Rohschriften (außer den für die II. Abteilung vorgesehenen Arbeiten)."

¹¹ Ende 1961 bat der Direktor des Instituts den zuständigen Sekretär des Zentralkomitees der SED um eine Aussprache, u. a. zu folgendem Punkt: "4. Die Herausgabe der Marx-Engels-Gesamtausgabe - diese wissenschaftliche Ausgabe soll in einer Gemeinschaftsarbeit mit den Bruderinstituten und den Historischen Kommissionen der Bruderparteien in den kapitalistischen Ländern unter verantwortlicher Leitung unseres Instituts herausgegeben werden." Ludwig Einicke an Kurt Hager, 11. Dezember 1961, SAPMO-BArch/ ZPA, Sign. IV A 29.07/10.

ohne das Moskauer Institut zu ergreifen.¹² Damit überschätzten sie aber sicher sowohl die eigenen Möglichkeiten wie die Bereitschaft der Führung der SED, sich auf einen solchen Alleingang einzulassen.

Im Oktober 1962 wurde dann bekannt, daß auch der Marx-Engels-Sektor des Moskauer IML die MEGA wieder in die Perspektivplanung aufnehmen wollte und daran interessiert war, gegenüber den leitenden Organe der KPdSU erneut auf Wünsche der SED verweisen zu können. Kurz vor der Abreise einer Delegation zu Archivistudien nach Moskau erhielt Horst Merbach einen Brief seines dortigen Kollegen Dr. A. I. Malysch, in dem dieses Interesse recht deutlich ausgesprochen wurde: "In Verbindung mit der Vorbereitung eines offiziellen Beschlusses über die Perspektiven der zukünftigen Arbeit des Sektors wäre es für uns sehr wichtig, schon jetzt zu erfahren, welche Vorstellungen -und sei es in ganz allgemeinen Zügen- in Ihrem Institut über die Herausgabe der Marx-Engels-Werke in der Originalsprache (MEGA) bestehen. Es würde anfangs genügen, sich auf den Hinweis zu beschränken, daß es einen Beschluß des Politbüros des ZK der SED über eine solche Ausgabe gibt, daß Sie in Aussicht genommen haben, 1965 (oder früher) damit zu beginnen, daß Sie uns vorschlagen, über eine Zusammenarbeit der beiden Institute in dieser wichtigen Angelegenheit übereinzukommen, und auch die Hinzuziehung anderer wissenschaftlicher Institute (z. B. das Institut Feltrinelli) ins Auge fassen. Es wäre gut, wenn Sie einen solchen Brief der Direktion Ihres Instituts an unseren Direktor mitbringen oder ihn uns noch im Oktober auf anderem Wege zukommen lassen würden."¹³

Da am Moskauer Institut zunächst auch weiterhin keine konkreten Vorbereitungen für eine neue MEGA aufgenommen wurden, verstärkte sich am Berliner IML der Eindruck, daß eine solche Ausgabe nicht ohne seine Initiative zustandekommen werde. Mit der Einsetzung des Historikers Dr. Roland Bauer als Direktor im Mai 1962 hatte eine Verstärkung des Instituts durch wissenschaftliche Mitarbeiter begonnen, zunächst in der Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, deren Leitung Prof. Dr. Lothar Berthold übertragen worden war. Vertreter der jüngeren Generation von Wissenschaftlern, die nun in leitende Funktionen des Instituts sowie der Marx-Engels- und der Geschichtsabteilung und ihrer Sektoren einrückten, wurden Hauptförsprecher einer neuen MEGA.

Als einer von ihnen glaube ich sagen zu können: Wir hatten die Werke von Marx und Engels meist während des gesellschaftlichen Umbruchs 1945/46 kennengelernt, ehe wir Lenin oder Stalin lasen, und dabei eine hohe Wertschätzung derselben gewonnen. Eine historisch-kritische Marx-Engels-Gesamtausgabe hielten wir auch als Historiker der Arbeiterbewegung für ein Desiderat. Wir hatten freilich inzwischen den Marxismus-Leninismus verinnerlicht, glaubten, die Politik der SED stimme -wenn auch nicht im einzelnen und schon Erreichten, so doch in ihren Hauptprogramm punkten- mit den Ideen von Marx und Engels überein. Wir waren daher unfähig, deren Vereinnahmung für legitimatorische Zwecke zu widerstehen, ja betrieben diese selbst mit. Wir traten jedoch entschieden für eine vollständige und nach anspruchsvollen Editionsprinzipien erfolgende Veröffentlichung des literarischen Nachlasses von Marx und Engels ein.

¹² Der Leiter der Marx-Engels-Abteilung des Berliner IML notierte im Oktober 1962: "Wir wollten ursprünglich mit sowjetischen Genossen gemeinsam die MEGA herausgeben. Mitteilung im Juni, daß sowj. Genossen MEGA nicht machen wollten, erschütterte unsere Vorstellungen. Wir haben Frage neu gestellt, wollen MEGA in internationaler Zusammenarbeit machen. Fanden aber ... noch keine Gelegenheit, mit der [Partei]-Föhrung darüber zu sprechen." Notiz von Horst Merbach auf dem Brief von A. I. Malysch, zitiert in Anm. 13.

¹³ A. I. Malysch an Horst Merbach , 4. Oktober 1962, Kopie in Ds. MEGA².

Schon bei der ersten größeren Berichterstattung über die Arbeit des Instituts im September 1963 vor einer Kommission des Politbüros vertrat die neue Direktion die Auffassung, daß unverzüglich eine langfristige konzeptionelle und wissenschaftsorganisatorische Vorbereitung einer neuen MEGA eingeleitet werden müsse, wenn diese unmittelbar nach dem Abschluß der Marx-Engels-Werkausgaben in Moskau und Berlin begonnen werden sollte.¹⁴ Das war der entscheidende Schritt zum zweiten Anlauf für die neue MEGA, und dieser sollte sich zwar auch als recht mühselig erweisen, doch nicht wieder im Sande verlaufen.

Im Dezember 1963 faßte das Sekretariat des ZK der SED den Beschluß über die Vorbereitung einer neuen MEGA in Zusammenarbeit mit dem Moskauer IML (siehe Anhang 1). Es ist bemerkenswert, daß in dem am IML ausgearbeiteten Beschluß ausdrücklich von der *Historisch-kritischen* Marx-Engels-Gesamtausgabe gesprochen und deutlich auf eine Edition orientiert wurde, die lückenlos alle von Marx und Engels überlieferten Arbeiten, einschließlich der Exzerpte und Entwürfe sowie varianter Fassungen, enthalten sollte.

Wie die meisten wissenschaftlichen Mitarbeiter des IML hielt dessen neue Direktion auch von ihrem marxistisch-leninistischen Standpunkt aus eine politisch motivierten Zurückhaltung von Arbeiten von Marx und Engels, die seit langem heftige Kritik bei Freund und Feind fand, für unwissenschaftlich und politisch töricht. Zugleich mit dem Antrag, die Vorbereitung der MEGA zu beginnen, hatte sie vorgeschlagen, die in den Marx-Engels-Werken ausgelassenen Frühschriften von Marx und Engels herauszugeben.¹⁵ Das sollte zudem vollständig geschehen als in dem 1956 veröffentlichten Ergänzungsband zur russischen Marx-Engels-Ausgabe, der als unzureichend kritisiert wurde.¹⁶

Nach dem Beschluß über die Vorbereitung der MEGA wandte sich im ersten Halbjahr 1964 Walter Ulbricht als Erster Sekretär des ZK der SED mit einem Brief an den Ersten Sekretär der KPdSU, N. S. Chruschtschow. Das in der Marx-Engels-Abteilung entworfene Schreiben enthielt auch die Bitte, den Marx-Engels-Fonds im Zentralen Parteiarchiv der KPdSU für das Parteiarchiv der SED zu verfilmen. Ohne auf diese Weise eine eigene Quellengrundlage zu erhalten, war die Entwicklung einer eigenständigen Marx-Engels-Forschung und -Edition in der DDR nicht möglich. Das war eine der Hauptgründe dafür, daß die Frage der Vorbereitung einer neuen MEGA so früh aufgeworfen worden war und sich ihrer auch Ulbricht annahm.¹⁷

Der Brief Ulbrichts ist bisher nicht wieder aufgefunden worden, wohl aber eine deutsche Übersetzung des Antwortschreibens von Chruschtschow, datiert vom 3. Juli 1964 (siehe

¹⁴ Siehe Protokoll der Sitzung der Ideologischen Kommission beim Politbüro vom 23. September 1963, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/2.

¹⁵ Siehe ebenda.

¹⁶ Siehe Vorlage an den Wissenschaftlichen Rat des IML beim ZK der SED vom 18. März 1964. Betr.: Herausgabe der Schriften und Manuskripte von Marx und Engels aus den Jahren 1835 bis 1844, in Ds. MEGA². Die subjektivistische Auswahl der frühen Schriften und Briefe von Marx und Engels in der zweiten russischen Ausgabe der Werke von Marx und Engels und dieser folgend in Bd. 1 und Bd. 27 der MEW wurde auch kritisiert in einer von der Marx-Engels-Abteilung erarbeiteten Einschätzung der Qualität der vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED besorgten Ausgabe der Werke von Marx und Engels vom 6. April 1964 (in Ds. MEGA²), die 28. Mai vom Wissenschaftlichen Rat des IML bestätigt wurde. (Protokoll der Ratssitzung in Ds. MEGA².)

¹⁷ Schon in dem Entwurf des Sekretariatsbeschlusses über die MEGA (SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A2/9.07/2) wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Mitherausgabe dieser Edition "nur auf der Grundlage eines umfangreichen Marx-Engels-Archivs im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED" möglich sei.

Anhang 2). Es enthielt eine freundliche Zustimmung, die allerdings, wie sich zeigen sollte, nur von begrenztem Wert war. Das Berliner Institut wurde als der maßgebliche Herausgeber einer neuen MEGA betrachtet, dem das Moskauer IML Hilfe leisten sollte. Es ist nicht auszuschließen, aber auch nicht sicher, daß in Ulbrichts Brief eine solche Federführung angeregt worden war. Auch die Verfilmung des Marx-Engels-Nachlasses sagte Chruschtschow vorbehaltlos zu.

Obwohl die Kräfte der Marx-Engels-Abteilung des Berliner IML weiter durch die Arbeiten an der Marx-Engels-Werkausgabe gebunden waren, von der Mitte 1964 noch drei Teilbände mit den "Theorien über den Mehrwert" und zehn Briefbände ausstanden, führten der Sekretariatsbeschluß und der Briefwechsel der Parteiführer zur Festlegung erster Maßnahmen für die Vorbereitung der MEGA im Institut.¹⁸

Vordringlich waren zunächst Schritte zur Qualifizierung und zur Verstärkung der Marx-Engels-Abteilung. Sie gehörte allerdings zu den leistungsfähigeren Abteilungen des Instituts, verfügte über eine Reihe erfahrener Editoren und erarbeitete mit der Marx-Engels-Werkausgabe die zu dieser Zeit bedeutendste Publikation des Instituts. Die Arbeit an dieser Edition, die wissenschaftlich auf der zweiten russischen Ausgabe der Werke von Marx und Engels beruhte, hatte aber eine Befähigung für selbständige Forschungsarbeit, wie sie für eine historisch-kritische Edition nötig war, nur in begrenztem Umfang möglich und nötig gemacht. Von den etwa 30 wissenschaftlichen Mitarbeitern der Abteilung besaß fast die Hälfte keine abgeschlossene Hochschulbildung, und nur zwei waren promoviert.¹⁹ Die neue Direktion urteilte: "Keiner der jetzigen Mitarbeiter hat gründliche, zur Herausgabe der MEGA unerläßlich notwendige Kenntnisse in der Geschichte der Philosophie, der politischen Ökonomie, des wissenschaftlichen Kommunismus, der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung u. ä."²⁰

Um einen Wandel einzuleiten, wurden Ende 1963 aus der gerade erst verstärkten Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Nachwuchskräfte in die Marx-Engels-Abteilung versetzt, darunter Dr. Erich Kundel, der sich als Stellvertretender Abteilungsleiter speziell der Qualifizierung der Mitarbeiter widmen sollte. Der von Dr. Rolf Dlubek geleitete Sektor 19. Jahrhunderts der Geschichtsabteilung wurde beauftragt, die Entwicklung der Marx-Engels-Forschung zu unterstützen.²¹ Stellvertretender Institutsdirektor mit dem Verantwortungsbereich Marx-Engels-Abteilung wurde im Juni 1964 Dr. Heinrich Gemkow. Um die Spezialisierung der Mitarbeiter auf einem engeren Arbeitsgebiet zu erleichtern, wurde die Marx-Engels-Abteilung untergliedert. 1964/1965 entstanden die Fachsektoren 1818-1852, 1852-1871, 1871-1895 und Ökonomie.²² Für alle Mitarbeiter wurden Qualifizierungspläne ausgearbeitet, und im Zusammenhang damit begann eine Diskussion über die Gestaltung der MEGA, an der sich viele Mitarbeiter, begeistert von ihrer zukünftigen großen Aufgabe, lebhaft beteiligten.

¹⁸ Siehe Arbeitsplan des IML für 1964, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. V A 2/9.07/11; Arbeitsplan der Marx-Engels-Abteilung für 1964, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/66.

¹⁹ Siehe Jahresbericht der Marx-Engels-Abteilung für 1961, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/112.

²⁰ Bericht des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED über den Stand der Erfüllung des Beschlusses des Politbüros vom 27. 3. 1962 über "Die Aufgaben des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED", SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/2.

²¹ Siehe Beschlußprotokoll über die Sitzung des Wissenschaftlichen Rats [des IML] am 28. Mai 1964, in Ds. MEGA².

²² Hausmitteilung über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung für die MEGA von Horst Merbach an Lothar Berthold vom 21. August 1964, Kopie in Ds. MEGA²; Arbeitsplan der Marx-Engels-Abteilung für 1965, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/66.

Noch ehe die Vorstellungen über die neue MEGA am Berliner Institut konkretisiert waren, fand aber in Moskau, wo sich die Parteiinstanzen nach dem Eintreffen des Briefs von Ulbricht und bei der Vorbereitung von Chruschtschows Antwort mit dem Vorhaben befaßt hatten²³, die erste offizielle Verständigung mit dem Berliner IML über das gemeinsame Vorhaben statt. Ende Juni 1964 führte der Leiter des Marx-Engels-Sektors am Moskauer IML, A. I. Malysch, eine Beratung mit Horst Merbach durch, die erkennen ließ, daß die Vorbereitung der Ausgabe nun in Gang kam, ihre Gestaltung als historisch-kritische Gesamtausgabe jedoch problematisch war. In einem Positionspapier (siehe [Anhang 3](#)) wurden erste Schritte zur Vorbereitung der MEGA vorgeschlagen. So sollte eine gemeinsame Redaktionskommission gebildet und als konzeptionelle Grundlage der Ausgabe ein Prospekt ausgearbeitet werden, der den Hauptinhalt der einzelnen Abteilungen und der Bände festlegte. Die Ausgabe sollte in der DDR erscheinen und das Berliner IML die Vorbereitungen für Verlag und Druck einleiten. Die Ausarbeitung, die wohl vor allem Ansichten in Moskauer Leitungsgremien widerspiegelte, bedeutete aber in manchen Fragen einen Rückschritt gegenüber jenen konzeptionellen Überlegungen, die von Mitarbeitern beider Institute während der fünfziger Jahre gemeinsam angestellt worden waren.

Die neue MEGA wurde nicht mehr als historisch-kritische Ausgabe, sondern nur als Gesamtausgabe in den Originalsprachen bezeichnet. Es wurde betont, daß sich der wissenschaftliche Apparat auf den der Werkausgaben in russischer und deutscher Sprache stützen sollte. Tatsächlich mußte man den darin erreichten Forschungsstand berücksichtigen, der in vielem den der alten MEGA überholt hatte. Doch durften die Editionsprinzipien dieser stark politisch-propagandistischen Zwecken dienenden Studienausgaben für die MEGA nicht übernommen werden, wenn diese eine historisch-kritische Ausgabe werden sollte.

Das Vollständigkeitsprinzip wurde ebenfalls nicht konsequent vertreten. War eine neue MEGA schon 1958 in Diskussionen von Vertretern beider Institute auf etwa 60 Bände geschätzt worden, gab man jetzt den vermutlichen Umfang mit nur 50 bis 55 Bänden an, was Neuveröffentlichungen nur in begrenztem Maße erlaubt und beispielsweise eine großzügige Publikation der Exzerpte nicht zugelassen hätte. Während die vom Berliner Institut befürwortete Einführung einer eigenen Exzerptabteilung Ende der fünfziger Jahre auch am Moskauer Institut ernsthaft erwogen worden war, wurden nun von vornherein die drei Abteilungen der alten MEGA für ausreichend erklärt.

Die Vereinbarung widersprach im Grunde auch der Zusage Chruschtschows, die dem Berliner Institut eine maßgebliche Beteiligung an der Edition zubilligte. Zwar sollte eine zukünftige Redaktionskommission der MEGA paritätisch besetzt werden, aber zunächst sollte der Prospekt, als konzeptionelle Grundlage der Ausgabe gedacht, im wesentlichen vom Moskauer Institut allein ausgearbeitet werden, das nur bei Bedarf um die Mitarbeit des Berliner Instituts ersuchen wollte. Der Marx-Engels-Sektor in Moskau besaß zwar qualifiziertere Mitarbeiter und konnte zudem die Arbeit an der russischen Werkausgabe schon 1965 abschließen, während an den MEW noch bis Ende 1967 angestrengt gearbeitet wurde. Jedoch war der Berliner Marx-Engels-Abteilung eine allzu untergeordnete Rolle in der konzeptionellen Arbeit für die MEGA² zgedacht, wenn der Prospekt bis Ende 1966 ausgearbeitet werden sollte, eine Verfilmung des Marx-Engels-Nachlasses aber erst nach

²³ Am 3. Juli 1964 faßte das Präsidium des ZK der KPdSU einen Beschluß, der das IML beauftragte, zusammen mit dem Berliner Institut einen Vorschlag über die Vorbereitung einer Marx-Engels-Gesamtausgabe in den Originalsprachen auszuarbeiten. Der Wortlaut des Beschlusses lag mir noch nicht vor. In der gleichen Sitzung wurde offenbar der Antwortbrief Chruschtschows an Ulbricht gebilligt.

1966 für möglich erklärt wurde und nur für die jeweils zu bearbeitenden MEGA-Bände erfolgen sollte.

In dem Positionspapier wurde somit eher eine für die internationale Verbreitung bestimmte politische Studienausgabe nach den Vorstellungen von Instanzen des Apparats des ZK der KPdSU als eine von Wissenschaftlern beider IML gemeinsam konzipierte historisch-kritische Gesamtausgabe anvisiert. Der Direktor des Moskauer Instituts, Prof. Dr. P. N. Pospelow, bestätigte die Ausarbeitung.²⁴ Wahrscheinlich entsprach sie den Intentionen der Abteilung Wissenschaften des ZK der KPdSU, denn diese verfocht in der Folgezeit nachdrücklich jene darin enthaltenen Positionen, die wichtigen Erfordernissen einer historisch-kritischen Gesamtausgabe zuwiderliefen.

Die Direktion des Berliner Instituts teilte diese Auffassungen nicht und überlegte, was getan werden konnte. Zum Institutsdirektor war nach der Berufung von Roland Bauer in eine andere Funktion im Juni 1964 Lothar Berthold ernannt worden. Er versuchte in einem Brief an Pospelow zunächst eine gleichberechtigte Beteiligung des Berliner Instituts an der Ausarbeitung des Prospekts der MEGA zu erwirken. Dazu schlug er vor allem vor, diese der gemeinsamen Redaktionskommission zu übertragen und deren konstituierende Sitzung "recht bald, möglichst noch in diesem Jahr," durchzuführen. Um eine effektive Mitarbeit des Berliner Instituts an dem Prospekt zu ermöglichen und die Übergabe von Kopien des Marx-Engels-Fonds des Zentralen Parteiarchivs in Moskau vorzubereiten, bat er auch um die Dublierung der Kartei des Fonds.²⁵

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Berliner Marx-Engels-Abteilung gingen in den Diskussionen über die Gestaltung der neuen MEGA auch in konzeptioneller Hinsicht bewußt oder unbewußt über das in Moskau entstandene Positionspapier der Abteilungsleiter hinaus. Während in den fünfziger Jahre nur ein relativ kleiner Kreis leitender Mitarbeiter in den als intern geltenden Diskussionen über die Vorbereitung einer neuen MEGA einbezogen worden war, konnten nun erstmals alle Mitarbeiter ihre Meinung äußern. Zur Organisation der immer lebhafter werdenden Debatten wurde im Sommer eine MEGA-Kommission gebildet. Zu ihren Mitgliedern gehörten Mitarbeiter mit langjähriger Editions erfahrung wie Walter Schulz, der einst bei einem Besuch des Moskauer Marx-Engels-Instituts Rjasanow begegnet war und nun die Schlußredaktion aller Bände der Marx-Engels Werkausgabe besorgte²⁶, und Bernhard Dohm, der schon an den Diskussionen über die Neuherausgabe der MEGA in den fünfziger Jahren teilgenommen hatte und unter anderem die Arbeit an den Ergänzungsbänden mit den Frühschriften von Marx und Engels leitete, aber auch jüngere Wissenschaftler, die später maßgeblich an der Herausgabe der zweiten MEGA beteiligt waren, darunter der kurz zuvor in die Marx-Engels-Abteilung versetzte Historiker Martin Hundt und der Germanist Heinz Ruschinski. Die MEGA-Kommission wurde von der Abteilungsorganisation der SED eingesetzt, ging aber keineswegs von kurzschlüssigen politischen Zweckbestimmungen aus. Sie warf vielmehr die Frage nach den spezifischen Editionsprinzipien der neuen MEGA als einer modernen historisch-kritischen Gesamtausgabe auf, die in dem Papier der Abteilungsleiter überhaupt nicht angesprochen worden war.

²⁴ Siehe P. N. Pospelow an Lothar Berthold, 21. Juli 1964, Kopie in Ds. MEGA².

²⁵ Lothar Berthold an P. N. Pospelow, 13. August 1964, Kopie in Ds. MEGA². Der Brief war mit Merbach vorbereitet worden. Siehe die Aktennotiz Beratung über Probleme der Vorbereitung der MEGA, 12. August 1964, Kopie in Ds. MEGA².

²⁶ Siehe Heinz Stern/Dieter Wolf: Das große Erbe. Eine historische Reportage um den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1972, S. 185-190.

Die Kommissionsmitglieder erkannten, daß der neuen MEGA andere Editionsprinzipien zugrundegelegt werden mußten als den Werkausgaben, aber auch nicht einfach die der ersten MEGA übernommen werden konnten, sondern vom neuesten Erkenntnisstand der editorischen Wissenschaft und Praxis über die Prinzipien historisch-kritischer Edition auszugehen war. In einem Bericht hieß es dazu: "Die Kommission schuf sich durch die Analyse der kritischen Gesamtausgabe der Werke von Luther, Leibnitz und Goethe eine Grundlage zum Herangehen an die für uns völlig neuen Probleme der historisch-kritischen Edition... Für unerlässlich halten wir das gründlichere Studium ... bereits vorliegender historisch-kritischer Editionen sowie vor allem der dabei gewonnenen Erfahrungen und in Jahrzehnten entstandenen verbindlichen Regeln auf diesem Gebiet, da wir nur so einen Ausgangspunkt für das editorische Niveau der MEGA gewinnen können."²⁷

Während in den Diskussionen der fünfziger Jahre noch von einer Fortsetzung der alten MEGA die Rede und sogar eine überarbeitete Neuauflage der Bände I/1 bis I/7 beabsichtigt gewesen war, wurde nun klar, daß eine neue MEGA konzipiert werden mußte.²⁸ Davon ausgehend veranstaltete die Kommission im Juni 1964 eine Umfrage zum Thema "Wie stellst Du Dir die MEGA vor?" Sie forderte alle Mitarbeiter auf, sich zu folgenden Fragen zu äußern:

1. Welche Gliederung in Hauptabteilungen schlägst du vor?
2. Wie soll das chronologische Prinzip beachtet werden?
3. Welche Vorschläge hast Du zur Textgestaltung?
4. Welche Apparateile mit welchem Charakter soll die MEGA enthalten?
5. Welche Vorbereitungen hältst Du für die Arbeit an der MEGA für notwendig?"
6. Welche weiteren Meinungen und Vorstellungen hast Du zur geplanten MEGA?"²⁹

Zwanzig Mitarbeiter äußerten sich schriftlich, und da die Kommission auf einengende politische Vorgaben verzichtet, hingegen auf das Studium des neuesten Standes der Editionswissenschaft orientiert hatte, erreichten die konzeptionellen Überlegungen für die MEGA² mit den Ergebnissen dieser Umfrage eine neue Qualität. Weitaus konsequenter, als das bis dahin gefordert worden war, befürworteten die Diskussionsteilnehmer für die historisch-kritische Gesamtausgabe Vollständigkeit, originalgetreue Wiedergabe der Texte, deren chronologische Anordnung sowie eine zurückhaltende Kommentierung. Historisch bedingte Unzulänglichkeiten der ersten MEGA sollten überwunden werden.

Besonders entschieden traten die Mitarbeiter für das Vollständigkeitsprinzip ein. Man hielt es daher für ungenügend, die Exzerpte "nur summarisch zu beschreiben (wie es teilweise in der alten MEGA getan wurde), da mit großer Wahrscheinlichkeit nur ein sehr kleiner Prozentsatz dieses umfangreichen Materials einfache Abschriften aus anderen Werken sind".³⁰ Der Sektor Ökonomie erklärte: "Es wurde auch in Erwägung gezogen, eine 4. Abteilung zu schaffen, die alle Exzerpte enthält, und zwar mit der Begründung, daß es an die

²⁷ Abschlußbericht der MEGA-Kommission über die ersten Diskussionen zum Thema: Vorstellungen über die MEGA vom Oktober 1964, Kopie in Ds. MEGA².

²⁸ In dem Abschlußbericht der MEGA-Kommission hieß es: "Wir kamen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die Bände der alten MEGA zwar eine wichtige Grundlage auf einem Teilgebiet unserer künftigen Arbeit darstellen, jedoch den modernen Anforderungen einer historisch-kritischen Edition nicht entsprechen." Vgl. damit die zwei Jahre zuvor in dem Perspektivplan der Marx-Engels-Forschung gegebenen Wertungen, zitiert in Anm. 10.

²⁹ Protokoll der APO-Versammlung der Marx-Engels-Abteilung am 30. Juli 1964, Kopie in Ds. MEGA².

³⁰ Abschlußbericht der MEGA-Kommission..., a. a. O.

200(!) Exzerptheftes gibt (die möglicherweise 50 bis 60 Bände füllen würden). Wenn die Exzerpte - dem Inhalt entsprechend - den einzelnen Abteilungen als gesonderte Bände oder Bandreihen zugeordnet werden, was auch vorgeschlagen wurde, so wäre die Auseinanderreißung der Exzerpte unvermeidlich, da Marx beispielsweise kurz hintereinander etwa Rousseau, Schlosser, Condorcet, Ricardo, Hume, Balsac studierte und exzerpierte (und wohin will man dann jene Exzerpte stecken, die keinen Niederschlag in Werken fanden?).³¹ Während bis dahin von den Briefen dritter Personen an Marx und Engels höchstens eine kleine Auswahl in die MEGA aufgenommen und in Ergänzungsbänden plaziert werden sollten, vertrat nun die Mehrheit der Mitarbeiter die Meinung, daß auch "die Briefe Dritter an Marx und Engels in die MEGA aufgenommen werden sollten"³². Einzelne wollten davon nur eine Auswahl wiedergeben und sie in kleinerem Druck bringen.

Die chronologische Anordnung sollte strenger gehandhabt werden als in der ersten MEGA. Der Hervorhebung des chronologischen Prinzips entsprach es auch, daß nur eine geringe Unterteilung der Ausgabe in Abteilungen befürwortet wurde. Einige Mitarbeiter schlugen sogar vor, "nur zwei Hauptabteilungen der MEGA zu schaffen: 1. Werke, 2. Briefe"³³.

Erstmals wurden in dieser Diskussion Gedanken darüber vorgetragen, wie die Textgestaltung entsprechend den Prinzipien historisch-kritischer Edition erfolgen müsse, obwohl die Kommission natürlich noch keine Editionsrichtlinien ausarbeiten konnte. In der ersten MEGA war die Textherstellung nach den Fotokopien erfolgt, die Rjasanow aus dem SPD-Archiv hatte anfertigen lassen, und die originale Orthographie war modernisiert worden. Daher war es keine Selbstverständlichkeit, wenn die Kommission in ihrem Abschlußbericht dafür votierte: "Der gesamte Text wird völlig originalgetreu wiedergegeben, d. h. in Orthographie, Sprache, Abkürzungen usw. so, wie ihn Marx und Engels geschrieben haben. ... In allen möglichen Fällen wird auf die Handschrift zurückgegangen, wobei deren Fotokopien nur dann vollgültig als Originalhandschriften behandelt werden können, wenn sie mit diesen verglichen wurden. (Der Zustand der Handschriften - Papierformat, Art und Farbe der Beschriftung und der späteren Überarbeitungen bzw. Anstreichungen usw., Arten der Beschädigung u. a. - ist im Apparat anzuführen)."³⁴

Andere Fragen der Textdarbietung konnten noch nicht klar beantwortet werden, so die nach der Textgrundlage. Aber der Sektor Ökonomie äußerte beispielsweise die richtige Auffassung: "Bei der MEGA halten wir es für notwendig, die Erstausgabe zugrunde zu legen, alle späteren Varianten sollten dann in dem Apparat ... vermerkt werden. So lassen sich unseres Erachtens die Veränderungen am besten darstellen, und auf diese Varianten kommt es in erster Linie an und nicht auf einen Text, der z. B. für propagandistische Arbeiten zitiert wird."³⁵

Den kommentierenden Apparat der MEGA suchte man von dem der Werkausgabe abzugrenzen. Die Abteilungsleiter hatten in ihrem Moskauer Papier eine Anlehnung an diese politischen Studienausgaben befürwortet und ausdrücklich betont, daß auch der Apparat der Bände der neuen MEGA Vorworte, Anmerkungen und Personenregister enthalten

³¹ Antwort auf die Umfrage: "Wie stellst Du Dir die MEGA vor" vom 28. August 1964, gez. Arthur Schnickmann, Kopie in Ds. MEGA². An der Ausarbeitung der Antwort waren auch Manfred Müller, Jutta Nesler und Hannes Skambraks beteiligt.

³² Abschlußbericht der MEGA-Kommission..., a. a. O..

³³ Ebenda.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Antwort auf die Umfrage: "Wie stellst Du Dir die MEGA vor" ..., a. a. O.

müsse. Dagegen erklärte die MEGA-Kommission der Berliner Marx-Engels-Abteilung: "Vorworte zu den einzelnen Bänden sind nicht notwendig. Wegfallen werden auch die bisherigen Anmerkungen. Das Literaturverzeichnis soll beibehalten werden. Beim Personenregister werden die Einschätzungen wegfallen (oder höchstens im Gesamtregister als Ergebnis der dann vorliegenden Forschungsergebnisse ausführlich gebracht)."³⁶ Diese Stellungnahme ist bemerkenswert als Versuch, die wissenschaftliche Objektivität der historisch-kritischen Ausgabe zu sichern. Da den Mitarbeitern aber ein pluralistisches Wissenschaftsverständnis fremd war, glaubten sie diese Objektivität nur durch den weitgehenden Verzicht auf inhaltliche Erläuterung gewährleisten zu können. Dies war kein geeigneter Weg und konnte auch nicht durchgehalten werden.

Insgesamt war nach Meinung der Kommission für die historisch-kritische Marx-Engels-Gesamtausgabe "die Apparatgestaltung der zweiten Goethe-Gesamtausgabe das beste Vorbild". Sie hob daher vor allem die Notwendigkeit folgender Apparateteile hervor:

a) Quellenkritik und Editionsgeschichte. Beschreibung der Handschriften bzw. der Textgrundlage, Nachweise der werkgeschichtlich wichtigen Veröffentlichungen, darunter besonders aller von Marx und Engels autorisierten. Nachweis der Eingriffe in den Text durch die Nachlaßverwalter, besonders Bernstein und Kautsky.

b) Werkgeschichte. Darstellung aller überlieferten Fakten über den Zweck, konkreten geschichtlichen Anlaß eines Werks, Verlauf der Arbeit und Umarbeitungen usw.. Wichtigste Fakten der Wirkungsgeschichte.

c) Variantenvergleich. Dies ist der bei weitem umfangreichste Apparateteil.

d) Register (soweit jeder Band ein Register haben soll: Personennamen, hier ohne Einschätzungen; Sachregister; Ortsregister?). Alle Registerteile eines Bandes als ein Register."³⁷

Zusammenfassend hieß es in dem Bericht: "Wir betrachten es nach Abschluß der ersten Diskussionen über die MEGA als den Hauptmangel, daß wir in unserer Abteilung nur über völlig unzureichende Kenntnisse auf dem Gebiet der modernen wissenschaftlichen Textkritik, der editorischen Behandlung von Textvarianten sowie vor allem der Gestaltung des Apparats einer historisch-kritischen Edition verfügen. Auf Grund unserer bisherigen Übersicht empfehlen wir deshalb ein gründliches Studium der bereits erscheinenden Bände der zweiten kritischen Gesamtausgabe der Werke Goethes (Berlin 1949 ff.), da sie in der Vielfalt des Inhalts vielleicht einer MEGA am nächsten kommt und vor allem einen vorläufigen Höhepunkt in der Methode der deutschen Philologie darstellt, die bekanntlich in jahrzehntelanger wissenschaftlicher Forschung die größten Verdienste bei der Entwicklung der Prinzipien der kritischen Edition erwarb."³⁸

Das war eine richtige und wichtige Orientierung. Die Editionswissenschaft, namentlich die neugermanistische Textologie, hatte seit der Konzipierung der ersten MEGA eine bedeutsame Entwicklung durchlaufen, in der sich die heute gültigen Prinzipien für die historisch-kritische Edition neuerer Texte herausbildeten. Die von der Deutschen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Goethe-Ausgabe, das bedeutendste neugermanistische Editionsunternehmen in der DDR, hatte daran einen bedeutenden Anteil.³⁹

³⁶ Abschlußbericht der MEGA-Kommission..., a. a. O.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Ebenda.

³⁹ Siehe Hans Zeller: Fünfzig Jahre neugermanistischer Edition. Zur Geschichte und künftigen Aufgabe der Textologie, in: editio: Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft. Hrsg. v. Winfried Woesler in Verb. m. a., Bd. 3, Tübingen 1989, S.1-17; Siegfried Scheibe: Zu einigen Grundprinzipien einer

Die Aufarbeitung des neueren Standes der Textologie und die für die neue Ausgabe zu leistende editionstheoretische Arbeit hielt die Kommission für so verantwortungsvoll, daß sie auch die "Erarbeitung eines Probebandes der MEGA vor dem Beginn der eigentlichen Redaktionsarbeit" vorschlug.⁴⁰ Dieser sollte, wie in einer Ausarbeitung der Abteilungsleitung konkretisiert wurde, "verschiedene Arbeiten und Briefe der drei Hauptabteilungen..., einschließlich Textvarianten, Exzerpten, textkritischen Bemerkungen der Redaktion" enthalten und "an Experten des In- und Auslandes zur Begutachtung verschickt werden".⁴¹

Gerade bei der geplanten neuen MEGA auf Professionalität bedacht, übernahmen die Leitungsgremien des Berliner Instituts weitgehend die in der Diskussion von den wissenschaftlichen Mitarbeitern verfochtenen Auffassungen über den Charakter dieser Ausgabe. Das beeinflusste auch die Überlegungen über die notwendigen wissenschaftsorganisatorischen Maßnahmen zu ihrer Vorbereitung.⁴² Mehrfach erörterten die Direktion und die Leitung der Marx-Engels-Abteilung des Berliner IML das Problem des Zugangs zum Marx-Engels-Fonds und mögliche neue Vorstöße beim Moskauer Institut. Man wollte sich einerseits auf die Zusagen Chruschtschows hinsichtlich der Verfilmung des gesamten Marx-Engels-Fonds berufen, andererseits glaubte man eine Zustimmung des Moskauer Instituts durch die Beschaffung technischer Hilfsmittel und die Bereitstellung eigener Kräfte zur Kopierung des Quellenmaterials erreichen zu können.

Es wurde aber auch erkannt, daß die Moskauer Archivbestände, die zu zwei Dritteln aus Fotokopien bestanden, nicht ausreichen würden, da in einer historisch-kritischen Ausgabe die Textkonstitution an Hand der Originale zu erfolgen hat. Man mußte Zugang zu den Originalhandschriften von Marx und Engels erlangen, wo immer sie in der Welt noch vorhanden waren, vor allem im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam, in dem der Marx-Engels-Nachlaß eine Heimstatt gefunden hatte. Der Stellvertretende Leiter der Marx-Engels-Abteilung, Richard Sperl, betonte in einer Ausarbeitung: "Um der geplanten MEGA wirklich den Charakter einer Gesamtausgabe zu sichern, ist es vor allem unerlässlich, mit dem Institut in Amsterdam sowie mit anderen Instituten, in denen noch Materialien aus dem Marx-Engels-Nachlaß vorhanden sind, Kontakt aufzunehmen und verschiedene Formen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zu finden. Vor allem hinsichtlich des Amsterdamer Instituts müßte alles versucht werden, um auf einer für beide Seiten annehmbaren Basis zu einer Zusammenarbeit bei diesem Vorhaben zu gelangen."⁴³ Engere Beziehungen mit dem IISG konnten tatsächlich bei Besuchen von Siegfried Bahne in Berlin im Oktober 1964 und Februar 1965 angebahnt werden.⁴⁴

historisch-kritischen Ausgabe, in: *Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation*. Hrsg. von Gunter Martens und Hans Zeller, München 1971.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Profil der Marx-Engels-Abteilung und ihrer Sektoren 1970, datiert vom 4. Oktober 1964, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/403.

⁴² Siehe Vorlage zur Herausgabe eines MEGA-Prospekts vom 18. September 1964, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/192; Zusammenstellung der Vorschläge für die nächsten Arbeiten zur Vorbereitung der MEGA und der damit zusammenhängenden Probleme vom 23. September 1964, Kopie in Ds. MEGA².

⁴³ Zusammenstellung..., a. a. O.

⁴⁴ Siehe SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/166.

Erste Überlegungen wurden darüber angestellt, welche Spezialisten in westlichen Ländern für die Mitarbeit an der MEGA gewonnen werden könnten.⁴⁵ Bis dahin war fast ausschließlich an Mitglieder und Institutionen von kommunistischen Parteien gedacht worden, und in der Beratung der Abteilungsleiter in Moskau war nicht einmal davon die Rede gewesen. Dagegen wurde nun entsprechend den deutlicheren Vorstellungen über eine historisch-kritische Ausgabe betont: "Dabei sollte man sich nicht nur auf marxistische Wissenschaftler beschränken, sondern auch an bürgerliche Fachleute herantreten, deren Unterstützung für die Lösung bestimmter Fragen bei der Ausarbeitung der Prospekte sowie der weiteren Arbeit an der MEGA nützlich wäre. ... Die internationale Bedeutung der MEGA erfordert neben der engen Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Moskauer und Berliner Institut auch die Mitwirkung der Bruderinstitute in den anderen sozialistischen Ländern, der Bruderparteien in einer Reihe kapitalistischer Länder und vieler namhafter marxistischer, aber auch bürgerlicher Wissenschaftler. Es müßte eine Aufgabe der gemeinsamen Redaktionskommission sein, die Mitarbeit aller in Frage kommenden Institutionen und Fachleute in die Wege zu leiten."⁴⁶ Auch sonst bemühte sich das Institut, Kontakte zu westeuropäischen Forschern herzustellen. So wurde zu einer Konferenz zum 100. Jahrestag der Internationalen Arbeiterassoziation im September 1964, auf der Heinrich Gemkow, Rolf Dlubek und Erich Kundel Referate hielten, erstmals eine große Zahl von Spezialisten unterschiedlicher weltanschaulicher Positionen aus vielen Ländern eingeladen.⁴⁷

Die im Sommer und Herbst 1964 am Berliner IML sehr intensiv betriebenen Vorbereitungen für die zweite MEGA kamen wiederum zeitweise ins Stocken, da die Konstituierung einer bilateralen Redaktionskommission zunächst nicht zustande kam. Erst im April 1965 konnte das Moskauer Institut mitteilen, daß die übergeordneten Organe des Apparats der KPdSU die sowjetischen Mitglieder der Kommission bestätigt hatten.⁴⁸ Deren erste Sitzung fand endlich im Oktober 1965 in Moskau statt.

Deutsche Mitglieder der Redaktionskommission wurden die Direktionsmitglieder Lothar Berthold und Heinrich Gemkow sowie Rolf Dlubek, der im Juni 1965 anstelle des aus dem Institut ausgeschiedenen Horst Merbach zum Leiter der Marx-Engels-Abteilung berufen und auch deutscher Sekretär der Kommission wurde, und der Leiter der Institutsbibliothek Prof. Dr. Bruno Kaiser. In dem Positionspapier, das der Institutsdirektor vor der Abreise zur konstituierenden Sitzung der Redaktionskommission dem zuständigen ZK-Sekretär vorzulegen hatte (Anhang 4), stützten wir uns weitgehend auf die in den Diskussionen der Marx-Engels-Abteilung gewonnenen Erkenntnisse über die Gestaltung der MEGA als hi-

⁴⁵ Siehe Die Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern des Auslandes für die Bearbeitung der MEGA, gez. R. Rudich, 3. Dezember 1964. Kopie in Ds. MEGA².

⁴⁶ Zusammenstellung..., a. a. O.

⁴⁷ Siehe SAPMOI-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/46. Siehe auch Marx, Engels und die I. Internationale. Protokoll der wissenschaftlichen Konferenz zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale, Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin, Sonderheft 1964.

⁴⁸ Siehe Lothar Berthold an Kurt Hager, 22. April 1965, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/907/2.- Mitglieder der Redaktionskommission der MEGA wurden seitens des Moskauer IML der Institutsdirektor P. N. Pospelow, der Stellvertretende Direktor G. D. Obitschkin, der Leiter des Marx-Engels-Sektors A. I. Malysch sowie die Leiterin des Marx-Engels-Sektors im Zentralen Parteiarchiv der KPdSU, O. K. Senekina. Obitschkin und Senekina hatten zu jenen Mitarbeitern der Moskauer Instituts gehört, die bereits 1955-1958 für eine Neuherausgabe der MEGA eingetreten waren.

storisch-kritische Gesamtausgabe, die Lothar Berthold völlig unterstützte.⁴⁹ Die Unterschiede zur Werkausgabe wurden betont. Für die MEGA wurde eine so langfristige konzeptionelle Vorbereitung nötig erachtet, daß sie bis 1970 in Anspruch nehmen werde. Vor der Veröffentlichung der ersten regulären Bände müsse ein Probeband international zur Diskussion gestellt werden, dessen mögliches Erscheinen wir mit bemerkenswertem Realismus mit 1972 angaben. In die Überlegungen zur Vorbereitung der MEGA brachte Bruno Kaiser neue Ideen ein. Er spürte bereits seit Ende der vierziger Jahre den verschollenen Büchern aus den Bibliotheken von Marx und Engels nach, hatte über 500 Titel wieder aufgefunden⁵⁰ und kennzeichnete als eine Hauptaufgabe bei der Vorbereitung der MEGA den Aufbau einer Bibliothek mit allen von Marx und Engels benutzten Büchern, Zeitungen und Zeitschriften wie auch die Beschaffung der gesamten Sekundärliteratur. In Punkt 1 unserer Positionsbestimmung wurde die Notwendigkeit einer breiten internationalen Zusammenarbeit für diese Ausgabe hervorgehoben, die auch die verantwortliche Mitarbeit nichtmarxistischer Wissenschaftler an den Bänden einschließen sollte.

Auf der ersten Tagung der Redaktionskommission vom 14. bis 16. Oktober 1965 in Moskau zeigte sich, daß die Diskussionen auch am dortigen Institut weitergegangen waren und die wissenschaftlichen Mitarbeiter in wichtigen Fragen ähnliche Vorstellungen geltend gemacht hatten.⁵¹ Die Moskauer Kollegen definierten zwar die MEGA² nur als Gesamtausgabe in der Sprache der Originale, so daß die Charakteristik als historisch-kritische Gesamtausgabe nicht in den Titel aufgenommen werden konnte. Aber sie unterstützten das Vollständigkeitsprinzip und befürworteten auch die großzügige Veröffentlichung der Exzerpte, so daß sogleich die Einführung einer eigenen Exzerptabteilung beschlossen wurde. War in dem Papier der Abteilungsleiter vom Juni 1964 der vermutliche Umfang der Ausgabe mit nur 50-55 Bänden angegeben worden, so schätzten wir ihn nach den Angaben, die die sowjetischen Teilnehmer auf der ersten Redaktionstagung der MEGA über unveröffentlichte Manuskripte im Marx-Engels-Fonds machten, auf etwa 100 Bände.

Während aber die Auffassungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter beider Institute einander nahe genug waren, um nach einem gewissen Verständigungsprozeß eine gemeinsame Option für moderne Prinzipien historisch-kritischer Edition erhoffen zu können, soweit diese mit dem an den Parteiinstituten nie in Frage gestellten Postulat marxistisch-leninistischer Parteilichkeit vereinbar war, hielt man im Parteiapparat der KPdSU unter engen politischen Zweckmäßigkeitserwägungen, die mit wissenschaftlicher Inkompetenz einhergingen, an den beschränkten Vorstellungen über die MEGA² fest. Das wurde offenbar, als im Frühjahr 1966 unter Federführung der Abteilung Wissenschaften ein Beschluß der KPdSU über diese Ausgabe vorbereitet wurde. Deren Direktive hielt sich an Positionen, die bei der ersten Beratung der Abteilungsleiter in Moskau im Juni 1964 vertreten worden waren und die MEGA² als ein für die internationale Verbreitung bestimmtes und etwas erweitertes Pendant zu den Werkausgaben betrachteten. Sie sollte nur aus drei Abteilungen bestehen, 50 bis 70 Bände haben und zudem innerhalb von zehn Jahren erarbeitet werden. Direktor Pospelow wandte sich bei der Erläuterung des Beschlusses ausdrücklich

⁴⁹ Diese Erkenntnisse wurden erneut zusammengefaßt. Siehe die Entwürfe für eine Vorlage an die Direktion und für die Diskussionsgrundlage der ersten Beratung der gemeinsamen Redaktionskommission vom 31. Mai und 1. Juni 1965, Kopien in Ds. MEGA².

⁵⁰ Siehe Stern/Wolf: *Das große Erbe...*, S. 161-174; *Ex libris Karl Marx und Friedrich Engels. Schicksal und Verzeichnis einer Bibliothek*, Berlin 1967.

⁵¹ Siehe Protokoll der konstituierenden (I.) Sitzung der Redaktionskommission für die Marx-Engels-Gesamtausgabe, in Ds. MEGA².

"dagegen, der MEGA einen vorwiegend 'wissenschaftlich-akademischen' Charakter zu geben"⁵².

Anderthalb Jahre lang konnte keine weitere Tagung der gerade erst gebildeten gemeinsamen Redaktionskommission stattfinden, und danach war deren Arbeit durch den Beschluß der KPdSU, der ohne Konsultation der DDR-Seite gefaßt und von dem nach dem Sturz Chruschtschows zum Generalsekretär der KPdSU avancierten Leonid Breschnew unterzeichnet worden war, erheblich erschwert. Wertvolle Zeit wurde verloren, ehe Ende 1969/Anfang 1970 die Ausarbeitung detaillierter Editionsrichtlinien der MEGA beginnen konnte. Diese wurde dann wiederum dadurch belastet, daß nun der Sekretär für ideologische Arbeit im ZK der SED seinerseits darauf drängte, die MEGA innerhalb von zehn Jahren fertigzustellen.⁵³

Es war von großer Bedeutung, daß trotz dieser Schwierigkeiten entsprechend den erstmals 1964 von den Mitarbeitern der Berliner Marx-Engels-Abteilung geäußerten Ideen der MEGA² Grundsätze der historisch-kritischen Text- und Variantendarbietung zugrundegelegt wurden, die auf einer sinnvollen Verarbeitung der Editionsmethoden der neugermanistischen Textologie beruhten. Von deren hoher Wertschätzung ließ sich die Marx-Engels Abteilung auch nicht abbringen, als die Goethe-Ausgabe der Akademie der Wissenschaften 1967 eingestellt werden mußte und maßgebliche Vertreter der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, die als Stützpunkt einer marxistisch orientierten Germanistik in der DDR galt, die Editionsprinzipien dieser Ausgabe als Ausfluß eines "bürgerlichen Historismus" verdächtigten. Wie 1964/1965 vorgesehen, wurden die Editionsprinzipien der MEGA² in dem 1972 erschienenen Proband auch großzügig international zur Diskussion gestellt. Daher verkörperten die Editionsprinzipien der MEGA², was die Regelungen für die Darbietung von Ediertem Text und Varianten anbetrifft, die die Seele der Edition bilden, im Ganzen den Anschluß an den seinerzeit erreichten Stand der internationalen editorischen Theorie und Praxis und mußten nach 1989 zwar revidiert, aber nicht verworfen werden.

Im Rückblick wird dem Beteiligten heute jedoch bewußt, daß im politischen Klima der Parteiinstitute und infolge unseres marxistisch-leninistischen Credos eine historisch-kritische Gesamtausgabe nur innerhalb bestimmter Grenzen konzipiert werden konnte und auch manche wertvolle Gedanken von 1964/65 in der Folgezeit wieder verloren gingen, namentlich im Ansatz richtige Überlegungen über eine Gestaltung des erläuternden Apparats der MEGA², die sich politischer Zwecksetzungen tunlich enthalten sollte. Symptomatisch dafür ist die Diskrepanz zwischen den ursprünglichen Vorstellungen und der schließlichen Gestaltung der Einleitungen. Einleitungen zu den Bänden der historisch-kritischen Ausgabe waren von der MEGA-Kommission überhaupt als unnötig bezeichnet worden, und die deutschen Mitglieder der Redaktionskommission hatten dann zunächst die Meinung vertreten, auch die MEGA-Bände könnten zwar nicht auf Einleitungen verzichten, diese müßten aber einen anderen Charakter haben als die in den Werkausgaben und Werkgeschichte und Quellenkritik beinhalten. Dagegen erklärten schließlich die Editionsrichtlinien der MEGA² zu den Einleitungen: "Ihre Hauptaufgabe ist es, die im Band enthaltenen Werke in die Entwicklungsgeschichte des Marxismus einzuordnen und dabei die Einheit des Marxismus-Leninismus sowie die Einheit aller Bestandteile des Marxis-

⁵² Aktennotiz von Karl Richter, Sekretär des Berliner IML, über ein Gespräch mit P. N. Pospelow, am 5. September 1966 im Moskauer IML, Kopie in Ds. MEGA².

⁵³ Siehe dazu näher meinen in Anm. 1 zitierten Beitrag.

mus-Leninismus in geeigneter, dem Typ der Ausgabe entsprechender Weise herauszuarbeiten."⁵⁴

Bei einer solchen ideologischen Befrachtung konnte auch die Orientierung von 1964/65 auf eine breite Mitarbeit von Wissenschaftlern anderer weltanschaulich-politischer Positionen und vieler Länder nicht verwirklicht werden. Die konsequente Gestaltung der MEGA² als historisch-kritische Gesamtausgabe wurde erst möglich nach den 1989 zum Durchbruch gekommenen grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen, der in ihrem Gefolge stattgefundenen Abtretung der Herausgeberrechte seitens der Parteiinstitute, durch die Bildung der Internationalen Marx-Engels-Stiftung 1991 sowie die damit eingeleiteten Akademisierung und weiteren Internationalisierung der MEGA².

Autor: Prof. Dr. Rolf Dlubek, Platz der Vereinten Nationen 30, 10249 Berlin.

⁵⁴ Editionsrichtlinien der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), Berlin 1976, S. 34.

Anhang

1.

Beschluß des Sekretariats des ZK der SED über die Vorbereitung der MEGA, eingebracht durch das IML, vom 4. Dezember 1963⁵⁵

Betr.: Vorbereitung zur Herausgabe einer historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels (MEGA):

1. Das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED wird bevollmächtigt, mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in Verbindung zu treten und den Vorschlag zur Herausgabe einer MEGA in internationaler Gemeinschaftsarbeit des IML beim ZK der KPdSU und des IML beim ZK der SED unter evtl. Beteiligung von Wissenschaftlern und Instituten anderer Länder zu unterbreiten.

Das IML beim ZK der SED wird beauftragt, mit dem Moskauer Institut darüber die ersten Verhandlungen und Absprachen zu führen. Für die ersten Absprachen und Verhandlungen mit den Genossen des Moskauer Instituts gilt als Richtlinie, daß die MEGA unserer Meinung nach alle zugänglichen Arbeiten, Varianten derselben, Vorarbeiten, Entwürfe, Konzepte, Exzperte, Notizen, Fragmente u. ä. sowie die Briefe von Marx und Engels in der Originalfassung und Originalsprache, einschließlich aller von ihnen vorgenommenen Korrekturen, Bemerkungen und Streichungen enthalten soll.

Verantwortlich: Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Termin: bis März 1964.

2. Da für die Arbeit an der MEGA der Aufbau eines umfassenden Marx-Engels-Archivs am IML beim ZK der SED notwendig ist, richtet das ZK der SED an das ZK der KPdSU die Bitte, dem IML beim ZK der SED den gesamten Marx-Engels-Fonds des IML beim ZK der KPdSU fotokopiert und mikrofilmiert zur Verfügung zu stellen.

3. Das IML beim ZK der SED wird beauftragt, nach der prinzipiellen Zusage des Moskauer Instituts einen ersten Entwurf zu einer Konzeption für die MEGA auszuarbeiten, diesen mit den Moskauer Genossen zu diskutieren und nach dieser Beratung dem Sekretariat bzw. Politbüro des ZK der SED eine Vorlage über die Herausgabe der MEGA zu unterbreiten.

Verantwortlich: Direktor des IML beim ZK der SED
Termin: Ende 1964.

⁵⁵ Aus dem Protokoll der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED vom 4. Dezember 1963, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. J IV 2/3/932.

2.**Antwortschreiben von N. S. Chruschtschow an Walter Ulbricht über die
Vorbereitung der MEGA vom 3. Juli 1964 (deutsche Übersetzung)⁵⁶**

An den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Genossen Walter Ulbricht

Teurer Genosse Ulbricht !

Das ZK der KPdSU ist mit Ihrem Vorschlag einverstanden, daß das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU an der vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED vorzubereitenden Herausgabe einer Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in der Originalsprache mitwirkt.

Um dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED bei der Besorgung der erwähnten Herausgabe zu helfen, könnte das IML beim ZK der KPdSU alle unveröffentlichten Dokumente von Marx und Engels, die im Zentralen Parteiarchiv aufbewahrt werden, in Form von Fotokopien und Mikrofilmen zur Verfügung stellen und seine Vertreter für eine gemeinsame Redaktion sowie auf paritätischer Grundlage Mitarbeiter für die zu jedem Band zu leistenden Vorarbeiten benennen.

Das ZK der KPdSU hat das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU beauftragt, gemeinsam mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED Vorschläge über die Organisation der Arbeit zur Herausgabe des Gesamtwerks von Marx und Engels zu erarbeiten, die dann von den Zentralkomitees unserer Parteien geprüft werden könnten.

3. Juli 1964

Mit kommunistischem Gruß
gez. N. Chruschtschow
Erster Sekretär des Zentralkomitees der
Kommunistischen Partei der Sowjetunion

⁵⁶ Nach der Kopie in Ds. MEGA².

3.**Ergebnisse des Meinungsaustauschs der Abteilungsleiter über die MEGA vom 29. Juni 1964⁵⁷**

Protokoll des Meinungsaustausches zwischen dem Leiter des Sektors "K. Marx-F. Engels-Werke" des IML beim ZK der KPdSU, Genossen Malysch, A. I., und dem Leiter der Marx-Engels-Abteilung des IML beim ZK der SED, Genossen H. Merbach

A. I. Malysch und H. Merbach sind im Verlauf der durchgeführten Besprechungen über die bevorstehende gemeinsame Herausgabe der Gesamtausgabe der Werke von K. Marx und F. Engels in der Originalsprache (MEGA) durch die Kräfte der von ihnen vertretenen Institute zu folgender Übereinkunft gelangt:

- 1) Die Ausgabe soll den gesamten literarischen Nachlaß von K. Marx und F. Engels enthalten: Werke und vorbereitende Materialien zu diesen, Briefe, Exzerpte usw.. Der ungefähre Umfang der Ausgabe - 50-55 Bände. Beide Seiten halten die Struktur der alten MEGA für durchaus akzeptabel, d. h. die Ausgabe soll aus 3 Abteilungen bestehen:
 - a) Historisch-philosophische Werke und die dazugehörigen Materialien. Die Texte werden in chronologischer Reihenfolge in die Bände aufgenommen.
 - b) "Das Kapital" und alle dazugehörigen vorbereitenden Manuskripte.
 - c) Briefe.

Das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU übernimmt die Ausarbeitung eines Prospektes dieser Ausgabe bis Ende 1966. Zu diesem Zweck können auf Bitte des IML beim ZK der KPdSU auch Mitarbeiter des IML beim ZK der SED herangezogen werden. Die Übergabe der im IML beim ZK der SED fehlenden Dokumente erfolgt nach 1966 in Form von Fotokopien (Mikrofilmen) durch das IML beim ZK der KPdSU und in einzelnen Partien zu Terminen, die die Vorbereitung der jeweils fälligen Bände gewährleisten.

- 2) Um die paritätische Leitung der Ausgabe zu garantieren, soll eine gemeinsame Redaktionskommission (rabotschaja redakzionnaja kommissija) aus 4 - 6 Genossen mit 2 - 3 Genossen aus jedem Institut gebildet werden. Die Redaktionskommission wird von zwei gleichberechtigten Vorsitzenden und zwei Stellvertretern (je einem aus jedem Institut) geleitet. Außer dieser gemeinsamen Redaktionskommission, die für die gesamte Ausgabe verantwortlich ist, sollten Brigaden für jeden einzelnen Band gebildet werden, die in der Regel auf paritätischer Grundlage zusammengesetzt sein und arbeiten sollen.
- 3) Fragen der Arbeitsteilung müssen von der Redaktionskommission entschieden werden. Allerdings sind wir bereits schon jetzt der Meinung, daß die erste Korrektur des Textes und des Apparates gemeinsam erfolgen soll. Die zweite Korrektur (vor Imprimatur) kann das IML beim ZK der SED voll auf sich nehmen.

⁵⁷ Nach der Kopie in Ds. MEGA².

Beide Institute leiten die erforderlichen Maßnahmen zur Komplettierung ihres Mitarbeiterstabes mit solchen Kadern ein, die englisch und französisch als Muttersprache beherrschen.

4) Bei der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Apparates der Bände soll der wissenschaftliche Apparat der zweiten russischen und der deutschen Ausgabe der Marx-Engels-Werke ausgenutzt werden. Wir erachten es für unbedingt erforderlich, daß der Apparat Vorwort, Anmerkungen und Personenregister enthält. Zur Gesamtausgabe soll ein Sachregister erarbeitet werden. Der gesamte Apparat soll in deutsch gedruckt werden.

5) Der Druck der Bände soll in der DDR erfolgen. Alle dazu notwendigen Maßnahmen werden durch das IML beim ZK der SED eingeleitet.

Dieses vorläufige Protokoll wird den Direktionen des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED übergeben.

Der Leiter des Sektors K. Marx und F. Engels
des IML beim ZK der KPdSU gez. A. Malysch

Der Leiter der Marx-Engels-Abtlg.
des IML beim ZK der SED gez. H. Merbach

Moskau, den 29. Juni 1964

4.

Positionsbestimmung der deutschen Mitglieder der Redaktionskommission der MEGA im Brief von Lothar Berthold an Kurt Hager vom 6. Oktober 1965⁵⁸

1. Probleme der internationalen Zusammenarbeit

Obwohl selbstverständlich das Moskauer und unser Institut die Hauptlast der gesamten Arbeit bei der Vorbereitung und Herausgabe der MEGA tragen, meinen wir, daß seitens der Herausgeber von Beginn an auf eine breite internationale Kooperation mit allen Spezialisten orientiert werden sollte. Zu diesem in den verschiedensten Formen zur Mitarbeit heranzuziehenden Institutionen und Einzelpersonen zählen wir in erster Linie die Institute und Kommissionen für Parteigeschichte bei den Zentralkomitees der Bruderparteien, marxistische Marx-Engels-Spezialisten in aller Welt, aber auch bürgerliche Marx-Engels-Spezialisten. Wir meinen, daß diese Zusammenarbeit bereits in der jetzt beginnenden Phase der Arbeit organisiert werden muß und später auch solche Formen annehmen kann, daß einzelne Bände der MEGA unter maßgeblicher Mitwirkung einzelner Spezialisten in anderen Ländern, auch wenn sie nicht Genossen sind, bearbeitet und zur Veröffentlichung vorbereitet werden. Selbstverständlich geht jeder Band durch die Hände der Redaktionskommission und wird von ihr autorisiert.

Diese Formen der Zusammenarbeit beziehen sich auch auf die Kooperation mit Instituten, die nicht Bruderparteien zugehören, wie dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam, dem Archiv des früheren Feltrinelli-Instituts in Mailand und ähnlichen Institutionen. Unseres Erachtens sollten wir alle Bemühungen unternehmen, auch mit diesen Instituten Formen der Zusammenarbeit anzustreben und vor allem zu erreichen, daß die bei ihnen liegenden und eventl. weder im Besitz des Moskauer oder unseres Instituts befindlichen Marx-Engels-Materialien der Veröffentlichung in der MEGA zugänglich gemacht werden. Selbstverständlich müßten alle derartigen Bemühungen aufs engste zwischen dem Moskauer und unserem Institut abgestimmt und koordiniert werden.

2. Zum Inhalt der MEGA

Die Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels soll u. E. den gesamten literarischen Nachlaß von Marx und Engels enthalten. Das bedeutet, daß in die Bände der MEGA alle Arbeiten sowie alle Briefe von Marx und Engels in der Originalfassung und Originalsprache, einschließlich aller von ihnen vorgenommenen Korrekturen, Bemerkungen und Streichungen, aufgenommen werden. Dazu gehören ebenfalls in reichstem Maße die verschiedenen Varianten, Entwürfe, Konzepte, Exzerpte, Notizen, Fragmente u. ä., die der Vorbereitung veröffentlichter, unveröffentlicht gebliebener oder nur geplanter Werke und Schriften dienen.

⁵⁸ Aus dem Original des Briefes, SAPMO-BArch/ZPA, Sign. IV A 2/9.07/2.

3. Zum Apparat der MEGA

Unseres Erachtens sollten die einzelnen Bände der MEGA jeweils ein Vorwort enthalten, das jedoch in Charakter und Anlage von den Vorworten in der Marx-Engels-Werkausgabe abweicht. Dem Charakter der MEGA entsprechend sollten die Vorworte sich mit der Geschichte der in den jeweiligen Band aufgenommenen Schriften und Briefe (Werkgeschichte) und mit deren Quellenkritik befassen. Anmerkungen werden gebracht, und zwar dienen sie der Textkritik. Verzichtet wird dagegen auf Anmerkungen, die inhaltliche Erläuterungen zum Text bringen wie in der Marx-Engels-Werkausgabe. Was die Register betrifft sollten u. E. in jedem Band ein Literatur- sowie ein Personenregister gebracht werden. Außerdem sollte die MEGA nach Abschluß der Ausgabe ein Gesamtregister erhalten.

[Zur konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitung]

4. Als langfristige Aufgaben, die der Vorbereitung der Herausgabe der MEGA dienen, und auf die sich die Redaktionskommission u. E. in den nächsten Jahren konzentrieren muß, schlagen wir die Erarbeitung einer Konzeption für die MEGA und eines Probedandes sowie die Schaffung der materialmäßigen und organisatorischen Voraussetzungen für diese beiden Aufgaben vor.

Die Konzeption hat vor allem zwei Aufgaben: die erste, wichtigste ist, durch die lückenlose Erfassung des Materials eine unmittelbare Arbeitsgrundlage für die Edition zu gewinnen; die zweite, untergeordnete, besteht darin, über die für die Werbung notwendigen Unterlagen zu verfügen. Die Konzeption soll exakt und detailliert über Inhalt und Gliederung der MEGA Auskunft geben und die wichtigsten Editionsgrundsätze der Herausgeber fixieren. Sie muß alle Arbeiten anführen, die in den verschiedenen Abteilungen der MEGA Aufnahme finden sollen, und zu den einzelnen Arbeiten bestimmte, noch zu ermittelnde detaillierte Angaben festhalten. Die Ausarbeitung dieser Konzeption dürfte nach unseren Vorstellungen etwa 1970 abgeschlossen werden.

Um die von der Redaktionskommission zu erarbeitenden und zu beschließenden Editionsgrundsätze in der Praxis zu erproben, schlagen wir vor, vor der Aufnahme der Editionsarbeit auf breiter Front einen Proband zu erarbeiten und ihn als Probedruck einem möglichst großen Kreise von Spezialisten zur Stellungnahme und Kritik vorzulegen. Da die in den geplanten Abteilungen der MEGA zu veröffentlichenden Materialien sehr unterschiedlich sind und eine jeweils modifizierte editorische Behandlung erfordern, schlagen wir vor, dem Proband den Charakter eines Querschnittbandes zu geben, d. h. er enthält Manuskripte und Briefe unterschiedlichsten Inhalts und unterschiedlichster Form.

Dieser Proband sollte von beiden Instituten gemeinsam erarbeitet werden, wobei es wünschenswert wäre, wenn sich an ihm ein Kreis jener Mitarbeiter beider Institute beteiligen würde, die auch später die Editionsarbeit bestimmter Kollektive leiten werden. Nach unseren Vorstellungen könnte die Erarbeitung dieses Probandes bereits parallel zur Ausarbeitung der Konzeption beginnen und zu Beginn der siebziger Jahre, etwa 1972, abgeschlossen sein.

Um die materialmäßigen Voraussetzungen für das gesamte Vorhaben zu sichern, wollen wir den sowjetischen Genossen vorschlagen, entsprechend der prinzipiellen Zusage der Führung der KPdSU an unsere Parteiführung, unserem Institut einen Film der Gesamtkartei des Marx-Engels-Fonds im Zentralen Parteiarchiv der KPdSU sowie in Fotokopien oder Filmen sämtliche im Moskauer Zentralen Parteiarchiv befindlichen Marx-Engels-Materialien zu überlassen. Hierbei sollte unseres Erachtens von unserer Seite, wenn gewünscht, umfangreiche technische Hilfe erwiesen werden. Zur Schaffung der materiellen Voraussetzungen gehört auch der Aufbau einer speziellen Bibliothek, die alle von Marx und Engels benutzten Bücher, Zeitungen und Zeitschriften und in möglichst umfassendem Maße auch die Sekundärliteratur über Marx und Engels enthält. Das wird größtenteils nur in Form von Filmen oder Kopien möglich sein. Ferner gehört zu den materiellen Voraussetzungen auch die Schaffung eines gemeinsamen Informations- und Dokumentationszentrums für die Marx-Engels-Forschung, die Erarbeitung einer speziellen Technologie, die Modernisierung oder Komplettierung des für die Herausgabe der MEGA notwendigen technischen Apparates. Diese Fragen sollten jedoch u. E. auf der bevorstehenden konstituierenden Sitzung im wesentlichen nur aufgeworfen, zur konkreten Beratung dann aber speziellen Arbeitsgruppen überwiesen werden. Das gleiche gilt auch für die Erörterung der verlagsrechtlichen Grundlagen der MEGA und die Finanzierungsfragen.

5. Was die spätere Ausarbeitung der einzelnen Bände der MEGA anbetrifft, wollen wir vorschlagen, daß die einzelnen sogenannten Bandbrigaden sehr unterschiedlich zusammengesetzt sein können. Sie können sowohl paritätisch von Mitarbeitern beider Institute als auch allein von Mitarbeitern eines Instituts besetzt als auch dritten Personen, d. h. anderen Spezialisten, zur Bearbeitung übergeben werden. Entscheidender Gesichtspunkt muß sein, daß die einzelnen Bände jeweils von den geeignetsten Kräften bearbeitet, die einheitlichen editorischen Grundsätze strikt beachtet werden und jeder Band von der Redaktionskommission vor der Drucklegung durchgearbeitet und autorisiert werden muß.

6. Für die weitere Arbeit wollen wir vorschlagen, daß beide Seiten einen Sekretär vorschlagen (von unserer Seite Genosse Dr. Dlubek), diese Sekretäre mit Hilfe von Spezialisten oder kleinen Arbeitsgruppen dann die Fülle einzelner zu lösender Probleme beraten und der Redaktionskommission zur Diskussion und Beschlußfassung unterbreiten. Hierzu gehören Probleme wie die Erarbeitung der editorischen Grundsätze, Richtlinien für eine in beiden Instituten völlig gleichartige Technologie, Ausarbeitung eines Statuts der Redaktionskommission u. v. a.. Während die Sekretäre mit ihren Mitarbeitern in kürzeren Abständen zusammentreffen müssen, schlagen wir als nächsten Termin der Redaktionskommissionssitzung April oder Mai nächsten Jahres vor. Zur Beratung sollten unseres Erachtens dann stehen: Der Arbeitsplan für die Konzeption der MEGA, Fragen der Arbeitsteilung und der Zusammenarbeit zwischen beiden Instituten, vor allem bei der Sicherung der materiellen Voraussetzungen für die MEGA.